



Der Bau wurde der natürlichen Geländeform angepasst.

BILDER: SN/SEIDL (4)

„Niemand will in einer Maschine wohnen“

Individuelle Planung macht ein Haus erst zu einem persönlichen Wohlfühlort.



Architekt Helmuth Seidl hat im Mondseeland mit Seeblick eine Haus mit nur 76 Quadratmetern über natürlichem Gelände geplant. Das Gebäude wurde in Holzmassiv- bzw. Holzständerbauweise mit Holzfaserdämmung konzipiert und zeichnet sich so durch einen äußerst hohen Ökologiefaktor aus.

Im Mondseeland ist ein ganz untypisches Haus mit einem althergebrachten Grundriss entstanden.

BERNHARD SCHREGLMANN

Der Grundriss ähnelt sehr der dreiaxigen Gliederung alter Bauernhäuser mit deren typischer breiter Mittelschließung, der sogenannten „Labn“, in der sich zu früheren Zeiten die Kochstelle und der Backofen befanden. Auch im aktuellen Haus ist die daher die „Labn“ dem Kochen gewidmet.

„Alltagsstube“ und „schöne Stube“ befinden sich traditionell links und rechts des Hauseingangs. Wenngleich diese Räume fließend – einem Open-Room-Konzept folgend – ineinander übergehen, haben sie dennoch einen selbstständigen Charakter. Eine Raumhöhe von 2,7 Metern lässt alle Räume wohlproportioniert erscheinen und trägt zum großzügigen Gesamteindruck bei. Eine ursprünglich rein als Sonnenschutz für die Terrasse gedachte Lamellenkonstruktion wurde zur „Himmelsstiege“ und führt auf eine intime Sonnen- und Aussichtsterrasse auf dem Dach. Im SN-Interview erklärt Seidl seinen planerischen Ansatz.

SN: Haben Sie hier das alte Bauernhaus quasi neu erfunden?

Seidl: Man könnte es fast so sagen, ja. Ich habe nämlich festgestellt, dass Men-

schen genau zu diesem Grundrisstyp eine besondere Resonanz haben.

SN: Warum nur 76 Quadratmeter?

Das war spezieller Wunsch der Bauherrin, weil das Haus ursprünglich eigentlich als Ferienhaus mit zirka 65 Quadratmetern angedacht war. Im Zuge der Projektarbeit ist es allerdings zu einem vollwertigen Alterswohnsitz mit einem Gästezimmer mutiert, das derzeit die fast erwachsenen Kinder benutzen.

SN: Wie passt das Haus zu den bestehenden Objekten der Umgebung?

In der Umgebung, es handelt sich um ein neu erschlossenes Wohngebiet, gibt es einige Flachbauten gänzlich unterschiedlicher Stilrichtungen, darunter auch ein weiteres Objekt aus meiner Feder, das nur hangseitig teilunterkellert ist. Insofern stehen diese beiden Objekte hervor, weil sie versuchen, die Topografie auszunutzen.

SN: Kostet ein solcher „Sonderbau“ mehr als ein herkömmliches Einfamilienhaus?

Nein. Im konkreten Fall gab es fast keine Erdarbeiten, ein sehr wesentlicher Kostenfaktor. Die Bauherrin legte aber Wert auf eine hochqualitative Ausstattung.

SN: Wer sind die Eigentümer bzw. was waren deren Vorgaben?

Eigentümerin ist eine Ärztin aus Ried im Innkreis mit ihrem Lebenspartner und zwei Adoptivkindern. Vorgabe war: kosten-

günstiger und einfacher Bau, später, in zwei bis drei Jahren, als Alterswohnsitz geeignet, bis dahin als Zweitwohnsitz mit Kindern. Kein Hightech bei Haustechnik und Wärmeschutz.

SN: Entspricht das Haus den derzeit üblichen Passivhaus-Vorgaben mit allen Begleitmaßnahmen oder ist es einfach individuell ökologisch und energiesparend?

Es gibt bewusst keine Lüftungsanlage, weil das Haus erstens auf dem Lande steht, wo natürliche Lüftung gewollt ist, und zweitens sich Passivhausstandard hier in diesem Fall nicht gerechnet hätte. Drittens wäre durch eine überzogene Hightechausstattung die Lebensqualität eher gesunken als gestiegen. Niemand will in einer Maschine wohnen!

SN: Welche Faktoren sollen für das persönliche Wohlfühlen besonders sorgen?

Eine natürliche Umgebung außen, zum Beispiel mit einer Blumenwiese ohne Geländekorrekturen, biologische Materialien im Innenausbau wie Lehmputz und naturbelassene Wände und Decken. Dazu kommen gute Einbindung in die Natur, Schutz und Geborgenheit im Inneren mit keinen übergroßen Fenstern. Durch die Luftwasserwärmepumpe ist die Heizung benutzerfreundlich.

SN: Für welche Lebensdauer ist das Haus angelegt?

Für mehr als 50 Jahre.



Auf eine Lüftungsanlage wurde verzichtet.

Helmuth Seidl, Architekt

BILD: SN/BERNHARD SCHREGLMANN



Auf Erdarbeiten konnte fast gänzlich verzichtet werden.



Auch den Innenraum beherrschen biologische Materialien.



Aus den ursprünglich geplanten Schattenslamellen wurde eine „Himmelsstiege“.